

Nordirland

Die jüngsten Ausschreitungen zeigen einmal mehr, wie schwierig sich die Bemühungen um Frieden in der britischen Provinz gestalten.

BELFAST. Als die IRA im August 1994 einen Waffenstillstand ausrief, schöpfte man wieder Hoffnung in der konfliktgeplagten britischen Provinz Ulster, doch noch zu einem dauerhaften Frieden zu gelangen.

Selbst als die IRA im Februar des heurigen Jahres den Waffenstillstand aufkündigte und seither sieben Bombenanschläge in London sowie jeweils einen in Manchester und auf einen britischen Militärstützpunkt in Osnabrück verübte, blieb die Lage in Nordirland selbst ruhig. Bis die Polizei in der vergangenen Woche den Marsch pro-englischer Protestanten durch den katholischen Stadtteil von Portdown genehmigte. Das Land geriet daraufhin wieder in eine Spirale der Gewalt. In mehreren

Städten Ulsters kam es zu Ausschreitungen, bei denen ein Todesopfer und 341 Verletzte zu beklagen sind. Kurzfristig wurde der gesamte Nahverkehr in Nordirland eingestellt, nachdem Busse in Brand gesetzt worden waren. In Enniskillen ging erstmals seit 22 Monaten wieder eine Bombe auf nordirischem Boden hoch und verletzte 17 Menschen.

Die Nordirland-Gespräche wurden gestern wieder aufgenommen, angesichts der Ereignisse der letzten Woche schätzen Experten die Aussichten für Fortschritte gering ein. Die Sinn Fein bleibt von den Verhandlungen ausgeschlossen, weil sie sich weigert, einen neuen Waffenstillstand auszurufen.

HANNES WENDTLANDT ■

Heinrich VIII. sagte sich 1534 von Rom los und gründete die protestantische anglikanische Kirche, da ihm Papst Klemens VII. die Scheidung von Katharina von Aragon verweigerte.



Geschichte

Seit 400 Jahren gärt der Konflikt

Die Ansiedlung englischer und schottischer Protestanten löste das Irland-Problem aus.

Der englische König Heinrich der VIII. gründete 1534 die anglikanische Kirche. Um die Loyalität des katholischen Irland – vor allem im Falle von Kriegen mit anderen katholischen Ländern – sicherzustellen, siedelte er englische und schottische Siedler im Norden Irlands an, die Katholiken mußten weichen. Die Siedler fühlten sich bald „irisch“, zumal auch die protestantischen Presbyterianer, so wie die Katholiken, diskriminiert wurden.

Beeinflußt von der Französischen Revolution, entstand etwa um 1790 eine gesamtirische Unabhängigkeitsbewegung. Napoleon wurde um Unterstützung gegen England er sucht. 1789 erhob sich Irland gegen das Empire, die militärische Hilfe Frankreichs war jedoch zu gering, der Aufstand wurde niedergeschlagen.

Mit Aufkommen der Industrie gewann England Bedeutung als wichtigster Abnehmer irischer Waren.

Protestantische Geschäftsleute änderten ihre Haltung England gegenüber.

Wie die IRA erwachte

1916 strebten die Katholiken Irlands erneut die Unabhängigkeit an. Protestanten drohten mit Kampf, sollte Irland in die Unabhängigkeit entlassen werden. 1922 formierte sich der Süden zur unabhängigen Republik Irland (Eire), die Provinz Ulster (Nordirland) verblieb unter britischer Herrschaft.

Die Katholiken, in Irland die Mehrheit, waren in Ulster nun eine Minderheit und wurden stark benachteiligt. 1968 keimte die Bürgerrechtsbewegung auf. Katholiken und Protestanten lieferten sich Straßenschlachten. Als am 30. Jänner 1972, dem „Bloody Sunday“, 13 katholische Demonstranten von der britischen Armee erschossen wurden, erwachte die bis dahin kaum aktive IRA und verübte bis 1994 eine Reihe politischer Morde und Bombenattentate.



Der Führer der Sinn Fein, des politischen Arms der Irisch-Republikanischen Armee (IRA): Gerry Adams.

Foto: epa

kommt nicht zur Ruhe



Barrikaden, Bomben und brennende Autos: Nordirland wurde letzte Woche wieder einmal Schauplatz blutiger Straßenkämpfe. Foto: epa

Parteien

Extremisten gibt es auf beiden Seiten

Die Parteienlandschaft Nordirlands ist zwar vielfältig, jedoch geprägt von radikalen Standpunkten. Einige der politischen Gruppierungen in Ulster verfügen über paramilitärische Flügel.

BELFAST. Die politischen Parteien Nordirlands sind durch die Bank religiös ausgerichtet. Die Vertretung der Protestanten, die „Unionisten“, formierten zwei Gruppierungen, die moderatere „Official Unionist Party“ und die extremistische „Democratic Unionist Party“, beide sind für den Verbleib Nordirlands im englischen Königreich. Parteiführer der „Democratic Unionist Party“ ist der radikale Pastor Ian Paisley. Paramilitäri-

scher Arm der protestantischen Hardliner ist die „Ulster Defence Association“, die sich terroristischer Methoden bedient. Die Minderheit der Katholiken wird vertreten durch die „Social Democratic and Labour Party“, Nationalisten, die Gewalt als politisches Mittel ablehnen. Weiters gibt es die „Sinn Fein“ unter der Führung Gerry Adams, die in der Vergangenheit Stimmenzuwächse verzeichnen konnte, wenn die Gewalt

eskalierete. Sie gilt als politischer Flügel der, für viele Morde verantwortlichen, Untergrundbewegung „Irish-Republicanism Army (IRA)“. Gemeinsam ist den katholischen Parteien das Streben nach Vereinigung der Republik Irland und Ulsters. Daneben gibt es noch kleine Gruppierungen und Splitterparteien, wie die „Republikanische Sinn Fein“, die für die Bombe vom letzten Sonntag verantwortlich sein soll.

Hintergrund

Der „Orden von Oranien“

Der Marsch des „Ordens von Oranien“, der größten und einflussreichsten Organisation der protestantischen Bevölkerungsmehrheit in Nordirland, am 11. Juli, durch das katholische Viertel von Portadown, löste die Welle der Gewalt aus, von der die britische Provinz vergangene Woche erschüttert wurde. Der Orden wurde 1795 als Geheimbund zur Erhaltung des Protestantismus sowie des Verbleibs Nordirlands bei Großbritannien gegründet. Seinen Namen leitet er von Wilhelm von Oranien ab. Der protestantische englische König niederländischer Abstammung schlug am 12. Juli 1690 nahe bei Dublin die Armee von Jakob II. Stuart. Für die Katholiken Irlands begann damit eine Zeit der Entrechtung und Unterdrückung.